

Predigt zum 7. Sonntag der Osterzeit/A am 16. Mai 2026 in St. Franziskus am Tannenplatz Wiblingen
von Dekan Ulrich Kloos

Apg 1,12-14; 1 Petr. 4, 13-16; Joh 17, 1-11a

Das Gebet geht voraus

Liebe Schwestern und Brüder,

Für mich ist es eine interessante Entdeckung, dass die heutigen Bibeltex te an diesem Sonntag zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten so stark vom Gebet geprägt sind und damit auch vom Vertrauen in Gott und von der Gottesbeziehung. An Christi Himmelfahrt da sendet Jesus ja schon seine Jünger aus und verheißt ihnen seinen Beistand den Heiligen Geist, der kommen wird. So hören wir es in der Apostelgeschichte.

Heute hören wir die Fortsetzung davon nach Jesu Himmelfahrt. Sie ziehen nicht sofort los, hinaus in die Welt, sondern sie ziehen sich noch einmal zurück zum Gebet. Ja, wer sind diese sie: Sie werden namentlich genannt, die 12 Apostel und Maria und die Frauen, die bei der Kreuzigung dabei waren, sicher auch Maria Magdalena. Frauen und Männer sind da gemeinsam versammelt – zum Gebet. Sie beten gemeinsam darum, wie es weitergehen soll, wie Sie ihren Auftrag verstehen und ausführen sollen.

Man könnte jetzt sagen, sie halten inne, einen Moment. Aber ich glaube, das ist mehr als ein Innehalten. Es ist eine Grundausrichtung, oder wie bei einer Orgel die Intonation, die Grundstimmung, bis jede Pfeife so gestimmt ist, dass sie nachher wunderbar zusammenklingen. Ich denke, dass das ein längeres Gebet war, als der Impuls am Anfang einer Sitzung. Der Heilige Ignatius sagt, dass Entscheidungen auch erbetet und vor allem durchbetet sein wollen. Pro und Contra werden gesammelt, abgewogen. Aber vor der Entscheidung steht eine Zeit des Gebets, allein und als Gemeinschaft. Eine Entscheidung muss auch geistlich reifen, im Inneren Wachsen, wie ein Kind 9 Monate im Bauch der Mutter heranwächst, bevor es zur Welt kommt.

Lehrt uns nicht gerade so von Kriegen überschattete Zeit wieder diese Dimension des Betens. Oder die Veränderung der kirchlichen Strukturen, braucht es nicht gerade da das gemeinsame Beten um den richtigen Weg, die richtigen Schwerpunkte, wenn es gilt, hinauszugehen mit dem Evangelium in unserer Zeit. Gerade die Pfingstnovene greift dieses mehrtägige Beten im Zugehen auf Pfingsten als schöne Tradition auf.

Ja, wohin gehen denn die genannten Frauen und Männer zum Beten: Sie gehen auf den Zionsberg, in das Obergemach, in dem Jesus mit ihnen das letzte Abendmahl gefeiert hatte und Ihnen das Vermächtnis der Eucharistie gemacht hatte. Er verbindet die Sendung der Jünger mit der Eucharistie. So sorgt er dafür, dass uns die innere Nahrung nicht ausgeht, der geistliche Kühlschrank nie leer ist, auch wenn er sich ihren Blicken entzogen hat.

Dass wir uns öffentlich zum gemeinsamen Gebet und Gottesdienst versammeln ist etwas ganz zentrales und nicht einfach in größeren Strukturen Gottesdienst zusammenstreichen. Wir sollen als Gemeinschaft von Christen öffentlich sichtbar in Gottesdiensten präsent bleiben. Und auch die Kirchen, diese sichtbaren Orten der Gegenwart Gott braucht es in unserer Zeit, dass wir diesen Gott nicht vergessen, dass wir daran denken, er ist immer da, und er wartet sogar darauf, dass wir kommen.

Auch das heutige Evangelium ist ein großes Gebet. Es ist Teil seines Abschiedsgebets. Für Johannes ist es klar, dass die Rückkehr Jesu in den Himmel nach seiner Zeit auf Erden zu seinem Weg

dazugehört. Dort im Himmel wird er verherrlicht, der ganz Mensch war und unter den Menschen war.

Und in diesem Gebet betet er zu seinem Vater im Himmel für die Menschen, bei denen er so lange war, für die er versuchte ganz da zu sein, und er vertraut sie seiner Fürsorge an. ER macht deutlich, wie er versucht hat, die Liebe Gottes zu leben, ihnen verständlich zu machen durch sein Dasein, durch sein Leben. Und vor seinem Abschied legt er sie wieder in seine Hand zurück. Jesus, der die Menschen von seinem Vater im Himmel anvertraut bekommen hatte, gibt sie im vertrauenden Gebet wieder an seinen Vater zurück.

Ein ähnliches Gebet hat einmal ein Pfarrer gemacht im Blick auf seine Gemeinden, bei seinem Abschiedsgottesdienst, bevor er in Ruhestand ging. Das hat mich beeindruckt. Diese Art des Betens hat etwas mit dem füreinander Beten zu tun. Wir können für andere Menschen beten, Sie bewusst im Gebet Gott anvertrauen. Das hat für mich etwas Entlastendes, weil ich weiß, dass ich, auch wenn ich jetzt nicht selbst kommen kann, ich für sie beten kann, ich Sie Gottes Fürsorge anvertrauen kann, in dem Glauben und Wissen, er sorgt, er rührt einen anderen Menschen, der für ihn da ist, vielleicht.

Vielleicht können diese biblischen Gebetsimpulse heute ja Ermutigung für uns sein, betend auf Pfingsten zuzugehen und uns in das Vertrauen in diesen Gott zu vertiefen, zu dem wir immer kommen dürfen mit unseren Anliegen und Gebeten.

So möchte ich schließen mit einem Gebet von Anton Rozetter, das in der Pfingstnovene abgedruckt ist:

Eine Schale will ich sein – empfänglich für Gedanken des Friedens – eine Schale für dich Heiliger Geist.

Meine leeren Hände will ich hinhalten – offen für die Fülle des Lebens - leere Hände für dich Heiliger Geist.

Mein Herz will ich öffnen – bereit für die Kraft der Liebe – ein Herz für dich Heiliger Geist.

Gute Erde will ich sein – gelockert für den Samen der Gerechtigkeit – gute Erde für dich Heiliger Geist.

Ein Flussbett will ich sein – empfänglich für das Wasser der Güte – ein Flussbett für dich Heiliger Geist. Amen.